

Hohensteiner Tageblatt.

Erscheint

Jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mt. 1.40; durch die Post Mt. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate

nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr, sowie für Auswärts alle Austräger, bezgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Abtei-Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Kufschnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 248.

Mittwoch, den 23. Oktober 1889.

39. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche mit der Bezahlung der Einkommensteuer für das laufende Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche

bis spätestens den 30. Oktober cr. bei Vermeidung von Zahlungsauflagen zu bezahlen. Oberlungwitz, den 22. Oktober 1889. Die Ortssteuer-Einnahme. Linder.

Sächsisches.

Hohenstein, 22. Oktober.

Wegen erfolgten Ablebens Sr. Maj. des Königs Ludwig von Portugal und Algarbien wird am königl. sächs. Hofe die Trauer auf drei Wochen, vom 21. October bis mit 10. November, angelegt.

Dem Vorstand der sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft gehören unter anderen nachstehende Vertrauensmänner resp. Stellvertreter an: für den 16. Bezirk: Stollberg-Deßnitz i. E. Lugau-Ursprung-Neutirchen bei Chemnitz-Meinersdorf, Vertrauensmann: Franz Stahlnecht, Stollberg, Stellvertreter: Bernhard Reh-Neutirchen, 17. Bezirk: Limbach-Wittgensdorf, Vertrauensm.: Emil Knackfuß-Limbach, in Firma Reinh. Esche, Stellv.: C. Hohmann-Limbach, 19. Bezirk: Stadt Chemnitz links der Chemnitz-Rottluff-Wüstenbrand-Mittelbach-Schöna, Vertrauensmann: Falke-Chemnitz, Stellv.: William Stärker-Chemnitz, in Firma Hermann Stärker, 20. Bezirk: Glauchau-Waldenburg-Langenchursdorf-Mülsen, Vertrauensmann: Kühn-Glauchau, Stellv.: Ferdinand Lindner-Glauchau, in Firma Carl Perich, 21. Bezirk: Hohenstein-Ernstthal-Oberlungwitz-St. Egidien, Vertrauensm.: Hermann Ferdinand Säuberlich-Hohenstein, in Firma Gebrüder Säuberlich, Stellv.: Louis Hillig-Oberlungwitz. Die Schiedsgerichtsbeisitzer sind: 1. Beisitzer: Martin Fischer-Dresden, in Firma Creutznach & Scheller, Robert Hirt-Dresden, in Firma: H. C. Müller & Hirt-Freiberg, 1. Stellv.; Moritz Emil Großmann-Bischdorf, in Firma Ch. G. Großmanns Söhne, 2. Stellv.; 2. Beisitzer: Wilhelm Voigt-Chemnitz, in Firma Louis & Wilh. Voigt; Hermann Wilh. Vogel-Chemnitz, in Firma Wilhelm Vogel, 1. Stellv.; August Andreas Krüger-Plagwitz-Leipzig, Director der Sächs. Wollgarnfabrik vormals Tittel & Krüger, 2. Stellvertreter.

Im Verlag der Dürrschen Buchhandlung in Leipzig ist soeben die 2. verbesserte und vermehrte Auflage eines Werkes erschienen, welche sich in allen gebildeten Kreisen rasch Eingang verschafft und auch von maßgebender Seite die wärmste Unterstützung erfahren hat. Dies Werk betitelt sich: Das Verfassungs- und Verwaltungsrecht des deutschen Reiches und des Königreichs Sachsen, in seinen Grundzügen gemeinschaftlich dargestellt von Dr. Otto Fischer, Königl. Sächs. Amtshauptmann zu Chemnitz. Es muß anerkannt werden, daß hier zum ersten Male der Versuch glücklich gelöst ist, eine gedrängte, allgemeinverständliche Darstellung genannter Rechts zu geben. Die neue Auflage ist wesentlich vermehrt, besonders durch die Berücksichtigung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung. Das Schriftchen ist bisher bereits vielfach dem Unterrichte, bez. Vorträgen über einheimisches Staats-, Verfassungs- und Verwaltungsrecht in höheren Lehranstalten und Fortbildungsanstalten mit Erfolg zu Grunde gelegt worden, ganz besonders ist aber das Werk zum Selbstunterricht allen denen zu empfehlen, welche sich mit dem Verfassungs- und Verwaltungsrecht unseres engeren wie weiteren Vaterlandes näher bekannt machen wollen.

Der Geschirrführer Friedrich Richard Pähler aus Ernstthal zog sich wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen beim königlichen Landgericht Zwickau zu. Dieser hatte am 25. Juli d. J. infolge übermäßig schnellen Fahrens mit einem mit 2 Pferden bespannten leeren Kohlenwagens den Schulknaben Reinhold aus Oberlungwitz überfahren und demselben außer verschiedenen Hautwunden 3 Rippenbrüche zugefügt.

† Gersdorf. Die am Sonntag stattgehabte öffentliche Kirchenvorstandswahl geschah dem in Nr. 245 dieses Blattes gemachten, mit „Mehrere Wähler“ unterzeichneten Vorschlag gemäß indem Strumpfwirker Karl Friedrich Bachmann 106, Gutsbesitzer F. Gimpel 91, und die Strumpfwirker Hermann Sieber 80, William Woff 73 Stimmen erhielten. Auf die ausscheidenden Chr. Friedr. Herold entfielen 39, Büttner 31, Gutsbesitzer Joh. Chr. Frd. Selbmann 28 Stimmen. Im Uebrigen fand eine große Zersplitterung statt, indem Gutsbes. E. Bergmann 14, Handelsmann O. H. Selbmann 13, Guts-Buschmann 5, Gartenbes. Aug. Fried. Gimpel 3, 9 andere je 2 und 19 je 1 Stimme erhielten. Von den 171 in der Wählerliste eingetragenen, erschienen 130 an der Wahlurne, von denen

78 dem Strumpf-, 8 dem Bergfache und 44 anderen Berufsarten angehörten.

Die Klauenseuche in den Gehöften des Gutsbesitzers Heinrich Schettler in Bernsdorf, Julius Hermann Fiedler in Oberlungwitz, Carl Günther in Gersdorf und des Viehhändlers Johann Gotthard Held in Hermisdorf ist erloschen.

In Gröna wird seit Jahren die Kirchenbaufrage erwogen, die Mitglieder des Kirchenvorstandes haben sich jedoch noch zu keinem bestimmten Beschluß entschließen können und da die Hälfte jetzt ausscheidet, bezw. durch Neuwahl zu ergänzen ist, so ist eine starke Wahlagitation zwischen den Parteien für den Kirchenbau und gegen den Kirchenbau in Gröna entbrannt. Der Ausfall der Wahlen am 27. October wird lehren, ob die Kirchenbaufrage in den Hintergrund oder in den Vordergrund zu stellen sei.

Der Streik der Arbeiter der größten Chemnitzer Strumpfwarenfabrik von Esche ist beendet: in Limbach dauert der Streik noch fort.

In der in Thalheim seit voriger Woche ausgebrochenen Arbeitseinstellung bei mehreren dortigen Strumpfabrikanten ist bis jetzt eine wesentliche Aenderung in den Verhältnissen nicht eingetreten. In einer am Sonnabend Abend stattgefundenen, zahlreich besuchten Arbeiterversammlung wurden außer einer weiteren Lohnerhöhung noch folgende 6 Forderungen angenommen, als: 1. Unter 6 Monaten darf keine der am Streik beteiligten Personen entlassen werden; 2. der vereinbarte Lohn darf nicht herabgesetzt werden; 3. der Lohn darf nicht in den Fabriken anhängen; 4. bei Entlassung ohne Grund erfolgt sofortige Arbeitseinstellung; 5. Einführung halbstündiger Frühstücks- und Vesperpausen und 6. das Behalten der Fabrikräume ist von den im Wochenlohn stehenden Mädchen zu verrichten. Es ist beschloffen worden, auf vorstehenden Forderungen zu bestehen. Ferner wurde noch zur Empfangnahme eingehender Gelder und zur Verteilung derselben an Hilfsbedürftige ein Streikauschuß gewählt, welcher sich aus je einem Vertreter der im Ausstand befindlichen Fabriken zusammensetzt. Letzten Sonntag Nachmittag kamen die betreffenden Fabrikanten zusammen, um sich über eine etwa noch zu gewährende Lohnerhöhung zu besprechen.

Am Sonntag fand die Weihe des von der Weberinnung zu Frankenberg neu erbauten Webermeisterhauses mit neuen Weichschuträumen nach folgendem Programm statt. Nachdem im Laufe des Vormittags die Begrüßung der auswärtigen Gäste am Bahnhofe und der Empfang derselben im neuen Webermeisterhause erfolgt war, sammelten sich Nachmittags 2 Uhr die Teilnehmer am Feste zum Festzuge. Derselbe setzte sich zusammen aus der dortigen Weberinnung, königlichen und städtischen Behörden (namentlich wurden darunter bemerkt Herr Amtshauptmann Dr. von Gehe aus Zsöba, sowie Herr Gewerbeschulinspector Eske aus Dresden), dem Fabrikantenverein, den Jubilaren der Weberinnung, welche in einem Zweispanner den Zug schlossen, der Weichschute, dem Männergesangsverein, Vertretern auswärtiger Innungen (wir bemerkten die von Glauchau mit der Fahne) und Vertretern anderer dortiger Innungen. 1/3 Uhr bewegte sich der Zug vom Markte der Freiburger Straße entlang nach dem neuen Webermeisterhause. Die Feier im Saale desselben begann mit einer Begrüßung durch den Obermeister Rudolf Bogelsang, welcher für die zahlreiche Theilnahme von Festtheilnehmern dankte und herzlich willkommen und „Grüß Gott“ aussprach. Hierauf ergriff Bürgermeister Dr. Baucbler das Wort, begründete die Erscheinungen im Namen der Stadt, betonte die engen Beziehungen der Stadtvertretung mit der größten und ältesten Innung der Stadt, wies auf die Wichtigkeit derselben für das ganze Gemeinwesen hin und sicherte eine jährliche Beihilfe zur Weichschute von 300 Mt. zu. Nach dem Vortrag des Gesanges „Grüß Gott“ durch den Männergesangsverein folgte die Weihe von Oberparrer Lesch. Derselbe warf zunächst einen Blick rückwärts auf das alte Haus, das die Innung und Schule verlassen hat, mit einem wehmüthigen „Behüt's Gott und hab' Dank“ und schloß daran einen Blick in die Zukunft. Die heutige Feier soll keine Kluft bilden zwischen dem Alten und dem Neuen, sondern in dem neuen Heim soll die Innung auch fernerhin üben treue Hut und Pflege des bewährten Alten, sie

solle treu hüten und pflegen Gottesfurcht, Arbeitsamkeit und Fleiß, treues Zusammenhalten der Innungsglieder, gegenseitige Hülfe, Treue gegen Obrigkeit und Vaterland, wie es schon die alten Meister thaten. Unter Erlebung des göttlichen Segens nahm Redner nunmehr den Weiheakt vor. Hierauf hielt Weichschuldirektor Straßberger eine Ansprache, in welcher er die Gefühle eines Lehrers am Einzugsstage darlegte und dieselbe bezeichnete als frohe Weihegedanken, ernste Weihegefühle und innige Weihewünsche. In eindringlicher Weise wandte Sprecher sich besonders an die Schüler, warnte sie, ihr Ohr den verderblichen Lehren der Socialdemokratie zu leihen und schärfte ihnen ein, daß man nicht durch Arbeitseinstellung und murrendes Nichtstun, sondern durch eifrige, treue, ausdauernde Arbeit, durch Einfachheit und Frömmigkeit im Leben vorwärts komme. Obermeister Vogel sang nach dem allgemeinen Gesänge des Liedes „Nun danket Alle Gott“ an der Hand alter Urkunden eine interessante Geschichte der dortigen Weberinnung vor; aus derselben geht hervor, daß die Innung jetzt einen Ehrenmeister, ungefähr 600 Innungsmeister, 2 diamantene und 27 goldene Jubilare zählt und daß die gegenwärtige Signatur derselben rasches Vorwärtstreben ist. Redner schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König, worauf die Sachsenhymne stehend gesungen wurde. Hierauf ergriff das Wort Gewerbeschulinspector Eske. Er begrüßte die Innung zu ihrem Erfolge, führte aus, daß Schulräume ihm die wichtigsten seien als Stätte der Erziehung des Nachwuchses und wendete sich an die Schüler mit warnenden, mahnenden und aufmunternden Worten. Es erfolgten nun noch eine Reihe von kurzen Ansprachen von Vertretern verschiedener Körperschaften, Ueberreichung sinnreicher Geschenke, Gesang- und Instrumentalvorträge. Auch mehrere Lieder kamen zum Vortrag. An das ganze Fest schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

Aus Freiberg wird unterm 21. d. J. geschrieben: Der gefrühete prächtige Herbstsonntag, welcher zu mancherlei Ausflügen lockte, führte wiederum auch dem benachbarten Halsbrüde eine ansehnliche Schaar Spaziergänger zu. Das Ziel der Wanderung war der imposante, seiner Vollendung entgegengehende Bau der hohen Esse. In ungefähr 7 Arbeitstagen wird der Rohbau der hohen Esse beendet sein und damit eines der bedeutendsten Bauwerke der Zeit fertig gestellt. Der Bau hat von vorigen Herbst bis jetzt mit Ausschluß der Wintermonate gedauert und dürfte ohne erhebliche Schwierigkeiten zu Ende geführt werden. Die Inbetriebnahme der Esse wird jedoch noch einige Zeit hinausgeschoben werden, da die Rauchkondensationsanlagen noch nicht vollständig beendet sind und das innere Aussehen der Esse noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Kopf der Esse wird aus Gußeisen in der renommierten Maschinenfabrik von F. A. Münzner in Oberguma hergestellt, aus 16 Theilen bestehend und ungefähr ein Gewicht von 45 Ctr. haben. Auch in der weiteren Umgebung unseres Ortes wird man merken, daß der Eisenbau beendet, da nicht mehr der helle Schein des elektrischen Lichts am Nachthimmel sichtbar sein wird, wie es in der letzten Zeit der Fall war. Aus Roffen und noch weiter ist gemeldet worden, daß man das elektrische Licht des Eisenbaues ganz deutlich, sogar mittels Fernrohrs die Arbeiter erkennen konnte. Dem Orte Halsbrüde und der Umgebung hat der Eisenbau schon im laufenden Jahre in mehrfacher Hinsicht Nutzen gebracht, da einerseits viele Schaulustige während des Baues nach dort gekommen sind und andererseits die Arbeiter, entgegen der Gewohnheit der böhmischen Bahnarbeiter, auch etwas von ihrem hübschen Verdienst, sowie die ganzen Trinkgelder aufgehen ließen. In den Kreisen der Grundstücksbesitzer ist man gespannt, ob sich die an den Bau der hohen Esse geknüpften Hoffnungen erfüllen werden. Die jetzige alte Kösthausesse, die bedeutende Defekte zeigte, wurde in den vergangenen Wochen soweit reparirt, daß selbige noch einige Zeit in Betrieb gehalten werden kann.

Das in der Nacht zum 14. October dem Gutsbesitzer Friedrich August Mann in Granzahl bei Annaberg gestohlene Pferd, schwarzer Wallach, wurde vor Kurzem in Bilsen in Böhmen beschlagnahmt und dem Gutsbesitzer Mann zur Abholung bereit gestellt. Etwas Näheres über den Dieb ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Die Nachricht, daß Buchholz die Verlegung des Seminars von Annaberg nach Buchholz dadurch zu erreichen suche, daß es dem königlichen Kultusministerium einen Bauplatz für dasselbe schenkenweise überlassen wolle, bekämpft sich.

Der Bürgermeister von Zittau, der persönlich in Dresden wegen der Freigabe der Schweinefuhr vorstellig wurde, erfuhr, daß die sächsische Regierung mit der Grenzperre überhaupt nicht einverstanden sei. Minister von Hofitz-Wallwitz ver sprach das Gesuch zu unterstützen, hielt einen Erfolg aber für zweifelhaft.

Wie leicht jemand auf die Anklagebank gelangen kann, bewies die Verhandlung beim Dresdner Landgericht gegen den Brennmeister Karl Vossin, z. B. in Frankfurt a. O., welcher in der Spiritusbrennerei des Rittergutsbesizers Bernhard Adolf Klinger in Buthardswalde schon seit längerer Zeit in Thätigkeit war. Am 1. März kündigte Vossin seine Stellung unter der Bedingung seines Herrn, bis 24. desselben Monats thätig sein zu müssen. Am 22. März nun soll von einem Boten, in welchem sich die frische Maische befand, die Verschlußschraube hineingefallen sein. Es lag der Verdacht einer Defraudation nahe, indem Vossin zur Last gelegt wird, die Schraube absichtlich entfernt zu haben. Der zur Revision kommende Steuerbeamte wurde von Vossin gebeten, die Anzeige zu unterlassen, wofür ihm derselbe 20 M. anbot. Klinger kann dem Brennmeister keine Ungehörigkeit nachweisen. Nach langer Beweisaufnahme werden Beide von der ihnen zur Last gelegten Uebertretung freigesprochen, hingegen muß Vossin wegen Bestechung eine Geldstrafe von 50 Mark entrichten.

In der Sitzung des königl. Landgerichts in Bautzen vom 8. März d. J. war der Redacteur der „Zittauer Morgenzeitung“, Friedrich August Georg Lenk in Zittau, anlässlich eines in der 1. Beilage zu Nr. 3889 gedachter Zeitung unter der Rubrik „Mittheilungen aus dem Publikum“ enthaltenen, von dem Biegelei- und Kohlenwerksbesitzer Friedr. Wilh. Klug in Zittau der Nr. 234 des „Rheinischen Merkur“ vom 11. Oktober vorigen Jahres entnommenen und an Lenk eingeleiteten Artikels wegen Vergehens gegen die Religion (Beschimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirche, der heiligen zehn Gebote) zu zwei Monaten Gefängnis, pp. Klug wegen groben Unfugs zu drei Wochen Haft verurtheilt worden. Auf von beiden damaligen Angeklagten eingewendete Revision hatte das Reichsgericht auf Freisprechung Klugs erkannt, bezüglich Lenks aber die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung in die erste Instanz zurückverwiesen. Auf Grund der jetzigen anderweitigen Beweisaufnahme sprach der Gerichtshof im Sinne der Ausführungen des Verteidigers den Angeklagten Lenk nunmehr ebenfalls frei.

Die feicallische Pulverfabrik in Gnashwitz bei Bautzen wird jetzt in allen ihren Theilen umgebaut und erweitert, wegen der erforderlichen Einrichtungen, Dampfmaschine mit Esse etc. zur Herstellung des rauchfreien Pulvers für die Armee.

Ein herabes Zeugniß vom Segen des Unfallversicherungsgesetzes giebt nachstehender Fall. Wie bei jedem Eisenbahnbaue, so kam auch bei dem Bahnbaue Ronneburg-Menselwitz „allerlei Volls“ zusammen, um seine Dienste anzubieten. Unter Anderen trat ein Fuhrknecht Jöbisch ein, der seit 15 Jahren Frau und Kinder verlassen hatte, in der Welt herumgezogen war, der Stromerei obgelegen und sich nie wieder um seine Familie bekümmert hatte. Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde er im Juli 1866 überfahren und starb in Folge der Verletzungen mehrere Tage darauf. Ob und wo seine Frau, die wahrscheinlich von ihm geschieden sei, und Kinder leben, wußte er nicht. Nach nahezu 3 Jahren löst zufällig die verlassene Frau in weiter Ferne von dem Vormonatsort und da die Ehe nicht getrennt war, erhielt dieselbe für sich und ihre Kinder ca. 1000 M. rückständige Rente vor wenigen Tagen von der Thüringischen Baugewerksberufsgenossenschaft ausgezahlt und wird ihrer jährlichen 300 M. Rente gewährt werden. Die Unterhaltungs- und Erziehungs-pflicht, deren sich der umherstromeude Vater entzogen hatte, erfüllt nun in ausgiebigster Weise die Baugewerks-Berufsgenossenschaft auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes.

Tagesgeschichte.

Hohenstein, 22. Oktober.

Deutsches Reich. Berlin, 21. Oktober. In der morgenden Eröffnungssitzung des Reichstags wird u. A. ein Entwurf über die gewerblichen Schiedsgerichte erannt werden. Der Schlussatz der Rede wird jedenfalls nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen in Bezug auf die äußere Politik Vertrauen zu erwecken bzw. zu befestigen und allgemein Wiederhall finden. Centrum und Deutschfreisinnige gehen übrigens mit der Absicht um, über besonders belangreiche Fragen, theils auf dem Gebiete der Pölle und Steuern, theils auf dem der Gewerbeordnung, wichtige Anträge an den Reichstag zu bringen.

Aus Athen wird der „Kreuzzeitung“ berichtet: Bei der Einfahrt Sr. Majestät des deutschen Kaisers in den Piräus wird die gesammte griechische Flotte in dem Hafen Aufstellung nehmen und den hohen Gast in militärischer Weise begrüßen. Der Bürgermeister des Piräus, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung werden auf einem mit deutschen und hellenischen Fahnen geschmückten Dampfer der kaiserlichen Yacht bis zur Einfahrt in den Hafen entgegenfahren und derselben ihren Willkommen entgegenbringen. Von dem Schiff wird alsdann der Kaiser zur Landungsbrücke überfahren auf der Gondel „Urania“, einem früheren Besitzthum des Königs Otto, welche seit dreißig Jahren nicht im Gebrauch war; die Gondel ist ein Sechszehn-Ruderer, aus Mahagoniholz gebaut und reich mit Gold geschmückt, am Kopfe trägt sie einen fliegenden Doppeladler mit goldener Krone. Im Hinblick auf die hohe Bedeutung der kommenden Feste hat Sr. Majestät der König Georg die Würde eines Oberhofmarschalles gestiftet und mit derselben den bisherigen griechischen G. sandten in Konstantinopel Herr Kunturiotis betraut. Der König selbst hat nunmehr endgültig das Programm für die Festsitze aufgestellt und zwar in einer fünfständigen Conferenz mit den Ministern Trikypis und Dragumis. Der König hat die Schließung aller städtischen und staatlichen Bureaux auf drei Tage angeordnet, sowie sämtlicher Schulen auf zwölf Tage. Die Schürren der Volksschulen werden in weißen Kleibern und Blumen in der Hand vor dem Schloß und der Kirche Spalier bilden oder Blumen streuend dem Hochzeitszuge vorangehen. Der Weg von der Metropolitankirche nach dem Schloß wird in großem Bogen durch die Hauptstraßen der Stadt führen, um hierdurch einer möglichst großen Zahl von Zuschauern den Anblick des imposanten Buzes zu gewähren. Bei dem Hofballe am Abend nach der Vermählung werden die bisher in Athen üblichen Rundtänze in Begleitung kommen und an deren Stelle nur die Polonaise und Quadrille zur

Aufführung kommen; auch bei den künftigen großen Hoffesten soll dieselbe Bestimmung Platz greifen und die Rundtänze nur noch bei kleinen Festen am Hofe zugelassen werden. Für die darauf folgenden Tage ist ferner ein Ausflug nach dem königlichen Jagdschloß in Detelea in Aussicht genommen, woselbst bereits die unsaffendsten Vorbereitungen zum Empfange der Gäste getroffen werden. Der einzige streitige Punkt in dem Programm ist nur noch die Beteiligung der hohen Geistlichkeit an der Vermählungsfeier selbst. Unter der letzteren herrscht noch von der letzten Metropolitenvahl her eine merkwürdige Spannung: der Metropolit hat nun in Vorschlag gebracht, die Trauung unter Aufsicht der beiden Geistlichen der genannten Kirche vorzunehmen, der Kultusminister hat dagegen sämtliche Bischöfe und Erzbischöfe zur Theilnahme an der Feier eingeladen und wünscht, daß wenigstens die letzteren bei der heiligen Handlung ihre Thätigkeit ausüben; hiermit scheint aber der Metropolit nicht einverstanden zu sein, so daß die Entscheidung noch aussteht.

Stuttgart, 21. Oktober. Der Mordversuch gegen den Prinzen Wilhelm ward bei der Umzäunung der Villa Marienwahl verübt. Die Prinzessin Pauline sah bei ihrem Vater im Wagen. Der Prinz, welcher den Schuß nicht beachtet hatte, erhielt erst nach der Rückkehr aus der Kirche Kenntniß von dem Angriff. Der Prinz war der Gegenstand freudigster Rundgebungen in Ludwigsburg und Stuttgart, wohin er sich zum Besuche seiner Mutter begeben. Sämtliche Minister und Hunderte von Privatpersonen beglückwünschten den Prinzen; der ständige Ausschuß überreichte ihm eine Adresse. Wie verlautet, ist der Thäter nicht geistesgestört, auch ist der Name Klüber nicht erdhichtet. Ferner wird gemeldet, der Thäter halte nicht eine Angabe des katholischen Königs aufrecht, sondern behaupte, ein Mitglied des Anarchistenbundes zu sein, der beschloßen habe, alle Fürsten aus dem Wege zu räumen; das Voss, den Prinzen Wilhelm zu tödten, sei auf ihn gefallen. Ein amtlicher Bericht liegt noch nicht vor.

Breslau, 20. Oktober. Der frühere Reichstagsabgeordnete Schriftsteller Bruno Geiser ist von der Redaction der socialdemokratischen „Schlesischen Nachrichten“ zurückgetreten, wie es heißt, weil er den Männern der schäferen Tonart in der Partei zu gemüthigt war. Er giebt jetzt als Hauptredacteur mit dem Cigarrenfabrikanten Christian Fischer, der als verantwortlicher Redacteur zeichnet, sowie im Verein mit einer von Parteiwegen bestellten „Arbeiterzeitungs-Commission“, die aus 8 Arbeitern besteht, eine neue socialdemokratische Zeitung unter dem Titel „Die Wahrheit, demokratisch-socialistisches Wochenblatt“ heraus. Gestern ist die erste Nummer derselben erschienen. Inzwischen hat der bisherige Religionslehrer der freireligiösen Gemeinde in Berlin, Fritz Kunert, die Redaction der „Schlesischen Nachrichten“ übernommen, mit deren Verleger, Schneider Mazara, der abgetretene Herr Bruno Geiser jetzt processirt. Es wird sich bald zeigen, ob die socialdemokratische Reichstagsfraction, wie man hier vorerst annehmen zu sollen glaubt, dem neugegründeten Blatte Geiser's ablehnend gegenübersteht.

Mainz, 18. Oktober. Die vor etwa acht Tagen von der Kreuzzeitung gemeldete Einstellung der Einführung amerikanischer Schlachtviehes ist nicht richtig. Es sind in der Zwischenzeit weitere Sendungen angekommen, andere befinden sich unterwegs und es ist vorerst auch noch kein Zeitpunkt für eine Aenderung im Bezug ins Auge gefaßt. Die Ochsen kommen, wie dies schon früher bemerkt wurde, ausschließlich auf die großen Märkte zur Deckung des Bedarfs der Fleischer. Mit dem Betrieb der Reichs-Conservensfabrik hat diese Angelegenheit, entgegen der Kreuzzeitung, gar nichts zu thun. Für diese Fabrik wurde noch kein einziger überseeischer Ochse geliefert. Am dem Bezugsgeschäft der letzteren ist nur social geändert worden, daß die amerikanischen Ochsen von Hamburg aus nicht mehr zunächst nach den großen Stellungen in Bismarckheim verbracht und von dort aus weiterverfrachtet werden, sondern unmittelbar von Hamburg nach den Märkten von Berlin, Köln, München, Frankfurt a. M. verladen werden. — Die hiesige Arme-Conservensfabrik Schlachtet jetzt täglich 30—36 Ochsen ein, welche zu Büchsenfleisch verarbeitet werden. Die Einrichtungen sind so vorzüglich getroffen, daß die gewaltige Masse schon in den ersten Nachmittagsstunden vollständig durchgearbeitet ist. Die Fabrik bezieht nur die vier Viertel und den Kopf der Ochsen, für alles übrige, Eingeweide, Felle, Fett u. s. w. ist besondere Abnahme vertragmäßig gesichert, jedoch auch keine Klaue verloren geht. Letzter Tage versuchten die für die Conservensfabrik mit dem Verlöbten der Büchsen beschäftigten Klemperer einen Arbeitsausstand ins Werk zu setzen. Sofort wurden die in den hiesigen Regimentern dienenden Klemperer zum Esatz herangezogen, sodas die Störung behoben und der Ausstand im Sande verlaufen war.

Oesterreich-Ungarn. Von der Donau wird unterm 19. dts. geschrieben: Ohne viel Geräusch ist der Beschluß auf die Umwandlung des Titels des österreichisch-ungarischen Heeres, das jordan kaiserliches und königliches statt kaiserlich-königliches heißen wird, eingezogen, gefaßt worden. Das erst, nachdem der gemeinsame unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltene Ministerrath hierüber schlüssig geworden, eine Mittheilung in die Deffentlichkeit gelangte, hat wohl darin seinen Grund, daß man eine vorübergehende publicistische Erörterung der ganzen Angelegenheit vermeiden wollte. Dies ist auch zum Theil gelungen, denn seitens der Presse wird erst jetzt, nachdem die Angelegenheit so gut wie erledigt ist, in die Discussion eingetreten, eine Discussion, die hüben und drüben einen sehr ruhigen Charakter trägt. Es wird jenseits der Leitha über diese Veränderung weder gejubelt, noch diesseits der Donau über dieselbe getrauert. Denn man ist sich in beiden Reichshälften wohl bewußt, daß es sich im Grunde nur um eine belanglose Formfrage handle. Man hat hier nicht zu besorgen, daß der einheitliche Charakter der Armee alterirt werden könnte, und die ungarischen Chauvinisten haben keine Ursache, zu hoffen, bezüglich der Arme dualistische Tendenzen durchsetzen zu können. Die ungarischen Blätter konstatiren auch, daß „nur“ das erwünschte „und“, nur die Verwandlung des Titels „kaiserlich-königliches Heer“ in „kaiserliches und königliches Heer“ erreicht worden, und wenn einige Blätter in klagendem Tone erklären, das bezüglich der Fahnen- und Emblemenfrage nichts geschehen sei, so entspricht dies zwar der Thatsache, daß in den stattgehabten Ministerberatungen die Fahnen- und Emblemenfrage gar nicht erörtert worden, aber sie würden sich einer Illusion hingeben, wenn sie erwarten sollten, daß auch bezüglich dieser Frage ein Zugeständniß an die Chauvinisten gemacht werden könnte. Im Gegentheil haben wir Ursache, anzunehmen, daß die Erledigung der vielversprochenen Titelfrage gerade deshalb im Sinne der ungarischen Wünsche erfolgte, um die sogenannte Armeefrage zum Abschluß zu bringen und allen weiteren Versuchen bezüglich der Farben-, Fahnen- und Emblemenfrage etwas zu erreichen, ein Ende zu machen. Die

Sache stand keinen Augenblick so, daß die Stellung des Herrn v. Tisza in Frage gewesen wäre, wie dies einige ungarische Blätter glauben machen wollten. Vielmehr wird das Ergebnis der Ministerberatungen dazu beigetragen haben, die Stellung des Herrn von Tisza zu festigen, denn er kann sich nun darauf berufen, eine Zusage, die er, als die Titelfrage der Armee in den Delegationen zur Sprache kam, gemacht hat, erfüllt zu haben, er kann darauf verweisen, wieder einen in Ungarn gehegten Wunsch der Bewirkung zugeführt zu haben, und wird desto entschiedener gegen weitere Versuche, die Einheitlichkeit der Armee zu zerstören, auftreten können. Einen Kampf hatte Herr von Tisza nicht zu bestehen, denn er stieß an maßgebender Stelle auf keinen Widerstand. Der Reichskriegsminister Bauer legte nie Gewicht darauf, daß der Titel „k. u. k. Heer“ beibehalten werde und verhielt sich dem Wunsch gegenüber, daß an Stelle dieses Titels das „k. u. k. Heer“ trete, stets gleichgültig. Die Visitationen des Baron Bauer tragen von jeder die In-schritt „k. u. k. Reichskriegsminister“, und wie unbedeutend auch dieser Umstand erscheinen mag, so drückte sich doch schon hierin aus, daß er gegen eine Bezeichnung der Armee als „k. u. k.“ nichts einzuwenden habe. Die Beurtheilung, die die erwähnte Veränderung in der diesseitigen Presse findet, entspricht vollkommen der Ueberzeugung, daß der einheitliche Charakter unserer Armee durch diese Titeländerung in keiner Weise leiden könne. Die Aenderung wird deshalb in freundschaftlicher Weise besprochen, da man keine Ursache hat, dem diesseitigen Wunsche entgegenzutreten und vielmehr erwartet, daß, wenn diese Frage einmal beseitigt ist, man von weiteren Erörterungen über die Armeefrage verschont sein wird. Einen eigenthümlichen Contrast zu dieser von den deutschliberalen Blättern an den Tag gelegten Auffassung bildet das Schweigen der officiösen, woraus sogar der jedoch irrige Schluß gezogen wurde, daß Graf Taaffe mit dieser Aenderung nicht einverstanden sei. Letzteres dürfte wohl jedenfalls unrichtig sein, denn in den stattgehabten Ministerberatungen wurde ein einheitlicher Beschluß gefaßt, der mithin auf der Zustimmung des Grafen Taaffe beruhte. Dennoch mag es richtig sein, daß man es in gewissen hiesigen Kreisen lieber gesehen hätte, wenn es bei dem Titel „k. u. k. Armee“ geblieben wäre. Daß in den deutschliberalen Kreisen die Angelegenheit sympathisch besprochen wird, während die Organe jener, die zu Zugeständnissen an die Nationalitäten geneigt waren, sich eine große Reserve auflegen, ist anscheinend eine Anomalie. Es erklärt sich dies aber aus den Verhältnissen. In Ungarn schreitet die Befestigung und Consolidirung der Lage fort, während sich wahrlich, wie besonders die Dinge in Böhmen zeigen, von den diesseitigen Verhältnissen nicht das gleiche sagen läßt. Es ist daher natürlich, daß man die Entwicklung Ungarns und die Stellung, welche die Regierung daselbst einnimmt, in den diesseitigen Regierungskreisen mit einer gewissen, wenn auch nicht ausgesprochenen Eifersucht verfolgen mag. Gerade in den Wahrnehmungen, die man bezüglich Ungarns macht, sollte aber, wie wir meinen, eine Mahnung enthalten sein, es den Ungarn gleichgültig zu lassen. Je weitere Fortschritte die Befestigung und Besserung der ungarischen Verhältnisse macht, desto natürlicher ist es, daß mit dieser Erscheinung zugleich auch der ungarische Einfluß wächst. Soll aber das Gleichgewicht zwischen den beiden Reichshälften erhalten werden, so ist es notwendig, daß auch endlich die diesseitigen Verhältnisse zu einer analogen Consolidirung gelangen. Hierfür ist es aber vor allem erforderlich, daß in Böhmen reiner Tisch gemacht und durch eine Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen dem Nationalitätenkampf ein Ende gemacht werde. Daß dies aber nur im Wege der vielbesprochenen Zweitheilungen möglich sei, darüber können alle Einsichtigen längst nur einer Meinung sein. Will die Regierung die endliche Herstellung des Friedens in Böhmen, so wird sie die Zweitheilung durchzuführen müssen. So lange die Tschechen an dem sogenannten böhmischen Staatsrecht festhalten und auf dasselbe die Gegnerschaft gegen die Zweitheilungen stützen, kann es mit der Ausgleichsfrage in Böhmen nicht vorwärts kommen. Es wird daher nöthig sein, die Tschechen zu überzeugen, daß ihr staatsrechtlicher Standpunkt aufgegeben und nur durch die Erfüllung der deutschen Wünsche ein Friedenszustand geschaffen werden könne. Geschieht dies nicht, so ist es unvermeidlich, daß die jenseitige Reichshälfte in dem Maße an Kraft und Einfluß gewinne als die diesseitige in dieser Beziehung durch ihre inneren Verhältnisse Einbußen erfährt.

Wien, 21. Oktober. Das hiesige „Fremdenblatt“ bestätigt, daß Kalnoth während seines letzten Aufenthaltes in Berlin die Einladung des Reichskanzlers zum Besuche in Friedrichsruhe annahm. Kalnoth dürfte diesen mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Czaren in Berlin aufgeschobenen Besuch nunmehr innerhalb der nächsten vierzehn Tage abstaten.

Italien. Monza, 21. Oktober. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria sind heute um 9 Uhr Morgen nach Genua abgereist. Die Häuser hatten sämtlich den reichen Festschmuck beibehalten, den sie zur Begrüßung des hohen Paares bei der Ankunft angelegt hatten. Um 8 Uhr 40 Minuten traf von Mailand der Herzog von Genua auf dem hiesigen Bahnhof ein, um sich von den Majestäten zu verabschieden. Um 8 Uhr 50 Minuten erschienen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Victoria Augusta, von dem italienischen Königspaar, dem Prinzen von Neapel und dem Ministerpräsidenten Crispi begleitet, mit dem Grafen Herbert Bismarck auf dem Bahnhofe. Hier verabschiedeten sich die allerhöchsten Herrschaften in der herzlichsten Weise von einander. Kaiser Wilhelm und König Humbert, sowie Kaiserin Victoria Augusta und Königin Margherita umarmten und küßten sich wiederholt. Kaiserin Victoria sandte noch vom Wagen aus der Königin Margherita ihre Abschiedsgrüße und rief ihr zu: „Auf Wiedersehen!“ König Humbert und Crispi nahmen im kaiserlichen Solowagen Platz. Eine zahlreiche Menge begrüßte in den Straßen und bei der Abfahrt die hohen Herrschaften mit enthusiastischen Zurufen.

Frankreich. Paris, 19. Oktober. Der Strike der Grubenleute in den Kohlenlagern des Nord und des Pas-de-Calais, an dem sich zuletzt über zehntausend Mann beteiligten, ohne daß die Ruhe gestört wurde, ist glücklich beendet. Nach langen Beratungen beschlossen gestern vierzehn Gesellschaften, auf die geforderte Lohnerhöhung von zehn Prozent einzugehen. Gegen Abend war diese Nachricht überall in den beteiligten Kreisen bekannt und verursachte allgemeine Freude. Auf 1/2 8 Uhr war ein Meeting in Lenz ausgeschrieben, das sehr zahlreich besucht wurde und 15 Delegirte ernannt die sich mit den Vertretern der Gesellschaft zu v. r. ständigen hatten. Die Delegation wurde sogleich von dem Generalagenten Bollacrh, dem Obergeringieur Reumaux und mehreren anderen Ingenieuren empfangen und Herr Bollacrh wies eine Depesche des Verwaltungsraths vor, welcher in die Lohnerhöhung willigte,

worauf
zeichne
rückfch
B
sanden
centige
werden
Scene
B
höchst
auf G
Es ist
geben
Gehne
Bisher
der Br
des Ho
eigenen
bahn-r
worden
Linie p
nach m
geirlich
geben,
sich vo
thätig
eine Fu
geraum
Ende g
folgt di
Seite a
Thron
Hau
Land v
Beständ
rechtig
der Fric
in sein
Demen
und das
überzeug
T
Kaiser
freund
von An
daß mi
des Bes
viel von
ders, vo
ein solch
läufig
vereinba
sant w
Angaben
mit dem
Yacht
mittels
daneben
Kaiserpa
Die Sch
diesseits
wo sie a
gange d
nührende
Gäfte en
J. Wipal
genomme
nopolie
Ankunft
aus dem
der Wor
von einer
Sultans
Großherr
Nachmitt
Sehensw
Sultan
3. Novem
in Ausf
fenhaufe
ist jedoch
des Volt
findet
Frühstück
gelegentl
derselben
wiederum
einem W
verwand
ein Fest
von dem
statten,
Nachmitt
(Montag)
Nachmitt
Fahrt den
Necres
Yacht „E
Fracht n
versch
sondere
schidliche
Die er
gleiten
daß der
Palast
Sommer
halt gem
genommen
des Aufn
gemeinsam
punkt des
Tages sol
Stunde n
über Gala
vorbeif
Stelle ein
Witterung
wohl das

worauf die Bevollmächtigten der Arbeiter eine Erklärung unterzeichneten, kraft welcher die Strikenden heute in die Gruben zurückkehren sollten.

Belgien. Brüssel, 21. October. Die belgischen Bergleute sandten Vertreter zu den Bergwerksbesitzern, um eine zehnprocentige Lohnerhöhung zu fordern, sollte dieselbe verweigert werden, so wird ein allgemeiner belgischer Bergmannsstreik in Scene gesetzt werden.

Bulgarien. Sofia, 17. Oct. Gegenüber den vielfach höchst unzutreffenden Nachrichten, die in Europa über die Reise des Prinzen Ferdinand verbreitet werden, bin ich in der Lage, auf Grund zuverlässiger Mittheilungen folgendes festzustellen: Es ist zunächst ganz irrig, daß der Prinz sich nach Paris begeben habe, um von seinen dort wohnenden Verwandten die Genehmigung zur Belastung von Familiengütern zu erhalten. Bisher hat das persönliche Eintommen des Prinzen sowie das der Prinzessin Clementine vollständig genügt, um die Kosten des Hofhaltes zu bestreiten, auch hat der Prinz aus seinen eigenen Mitteln dem bulgarischen Staatsfiskus weder zu Ehren noch sonstigen Zwecken Vorschüsse gemacht, wie behauptet worden ist. Die wahren Gründe der Reise waren in erster Linie persönliche und in zweiter politische. Der Fürst fühlte nach mehr als zweijährigem Aufenthalt in Bulgarien den berechtigten Wunsch, sich wieder einmal nach Westeuropa zu begeben, um seine Verwandten und Freunde wiederzusehen und sich von den Regierungsgeschäften zu erholen. Auch ist es thatsächlich richtig, daß er sich mit dem Plane trägt, Bulgarien eine Festsitzung zu geben, und es ist nicht unmöglich, daß seit geraumer Zeit in diesem Sinne getroffene Vorbereitungen zu Ende geführt werden könnten. Einen politischen Zweck verfolgt die Reise insoweit, als mit ihr die vielfach von russischer Seite aufgestellte Behauptung widerlegt werden soll, daß der Thron des Fürsten Ferdinand so schwankend sei, daß der erste Hauch ihn umblasen könne. Indem Fürst Ferdinand sein Land verließ, wollte er zeigen, daß er volles Vertrauen in die Beständigkeit der Zustände hat, und der Beweis für die Berechtigung dieses Vertrauens soll dadurch erbracht werden, daß der Fürst so ruhig und sicher wie irgend ein anderer Monarch in sein Land zurückkehren wird. Man verpicht sich, daß diese Demonstration auf das Ausland einen guten Eindruck machen und daselbst von der Ständigkeit der bulgarischen Verhältnisse überzeugen wird.

Türkei. Konstantinopel, 18. Oct. Das Märchen, daß Kaiser Wilhelm nach Konstantinopel komme, um seinen Gastfreund zum Beitritt in den Dreieinig zu veranlassen, ist schon von Anfang an in die richtige Beleuchtung gesetzt worden. Ich darf mich daher darauf beschränken, von den Unwahrscheinlichkeiten des Besuchs zu sprechen. Hier am goldenen Horn, wo so viel vom Wetter abhängt, ist es schwerer als irgend wo anders, von einem festen Programm zu sprechen. Natürlich ist ein solches, unter der Voraussetzung des blauen Himmels, vorläufig zwischen dem hiesigen Hof und der deutschen Botschaft vereinbart und dem Kaiser nach Berlin zur Genehmigung gesandt worden. Darnach bin ich in der Lage, die früher gemachten Angaben mehrfach zu erweitern. Kaiser Wilhelm wird hier mit dem Panzerschiffe „Kaiser“ und seine Gemahlin mit der „Sohenzollern“ eintrifft; der großherrliche Firman, mittels dessen die Durchfahrt des Kriegsschiffes durch die Dardanellen gestattet wird, ist bereits erlassen. Im Gefolge des Kaiserpaars werden sich im Ganzen 66 Personen befinden. Die Schiffe werden von einer Anzahl türkischer Kriegsfahrzeuge diesseits der Dardanellen begrüßt und hierher geleitet werden, wo sie auf der Höhe des Palastes Dolma Baghische im Eingange des Bosporus vor Anker gehen. An der zum Wasser führenden Treppe des Palastes wird der Sultan seine hohen Gäste empfangen und sie dann nach dem von ihm bewohnten Djildizpalaste geleiten. Auf dem lang gestreckten und vielfach gewundenen Wege dorthin wird die gemannte in Konstantinopel liegende Streitmacht Spalier bilden. Bald nach der Ankunft in Djildiz macht Kaiser Wilhelm von seinem Kiosk aus dem Sultan einen Besuch. Während desselben erfolgt der Vorbeimarsch der Truppen, welchem die beiden Herrscher von einem besonders für sie unmittelbar vor den Fenstern des Sultans bereiteten Standplatze zusehen. Hierauf stattet der Großherr seinen kaiserlichen Gästen einen Gegenbesuch ab. Die Nachmittagsstunden werden der Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten gewidmet. Am Abend findet bei dem Sultan große Tafel statt. Am zweiten Tage, Sonntag, den 3. November ist der Besuch der deutschen protestantischen Kirche in Aussicht genommen; eine Besichtigung des deutschen Krankenhauses seitens Ihrer Majestät soll sich daran knüpfen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser die Abhaltung des Gottesdienstes auf dem Schiffe bestimmt. Nach demselben findet bei dem deutschen Botschafter Herrn von Radoviz ein Frühstück statt. Nach Beendigung desselben soll der Kaiser gelegentlich des Empfanges der deutschen Colonie eine Adresse derselben entgegen nehmen. Die Nachmittagsstunden sind wiederum zu seiner Verfügung und dürften vermutlich zu einem Besuche des kaiserlichen Schatzes und der Sophienmoschee verwandt werden. Am Abend veranstaltet der Kaiser bei sich ein Festmahl. Während desselben wird die Kaiserin, geleitet von dem Hausherrn, dem kaiserlichen Harem ihren Besuch abstatten, es ist indessen möglich, daß dies schon im Laufe des Nachmittags geschieht. Der Vormittag des dritten Tages (Montag) gehört wieder den Sehenswürdigkeiten. Für den Nachmittag ist, natürlich günstiges Wetter vorausgesetzt, eine Fahrt den Bosporus hinauf bis an den Eingang des Schwarzen Meeres geplant. Bei dieser Gelegenheit wird die kaiserliche Yacht „Sultanieh“ benutz, welche für den Zweck mit großer Pracht neu hergerichtet und unter anderem mit elektrischem Licht versehen wird. Diese Fahrt gewinnt insofern eine ganz besondere Bedeutung und kann in gewissem Sinne als eine geschichtliche Thatfache angesehen werden, als, wie ich aus erster Hand erfahren, der Sultan den Kaiser auf dem Ausfluge begleitet wird. Es ist dies seit langen Jahren das erste Mal, daß der Herrscher des Landes unter solchen Verhältnissen seinen Palaß verläßt. In der Bucht von Therapia, vor der dortigen Sommerresidenz der deutschen Botschaft, soll bei der Heimfahrt Halt gemacht und das Besichtigungs des Reiches in Augenschein genommen werden; dann findet auf dem Schiffe während des Aufenthaltes in der Bucht das Mittagessen statt. Diese gemeinsame Fahrt der beiden Herrscher ist unstreitig der Höhepunkt des kaiserlichen Besuchs. Am Vormittage des vierten Tages soll die Heimreise erfolgen. Der Reisezug ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt; es ist möglich, daß der Kaiser über Galatz oder über Kistenburg geht und dann bei Bukarest vorbeifährt, wo nach meinen Erkundigungen an rumänischer Stelle ein Aufenthalt nicht in Aussicht genommen wäre. Die Bitterungsverhältnisse werden bei der Auswahl des Weges wohl das erste Wort zu sprechen haben. Die Verlängerung

des hiesigen Aufenthalts um einen Tag oder zwei gehört bei besonders günstigem Wetter in den Bereich der Möglichkeit, sie ist indessen sehr unwahrscheinlich. Die Deutschen tragen sich mit dem Plane, dem Kaiser in zwei Schiffen etwa ein oder zwei Stunden in das Marmarameer hinaus entgegenzuführen, die Schulkinder und die Gesangsvereine sollen dabei sein: die beiden letzteren würden ihre Kunst auch dem Gottesdienste und dem Empfang auf der Botschaft widmen; ferner ist, wie erwähnt, die Ueberreichung einer Adresse geplant und weitgehende Hoffnungen nehmen den Kaiser für einen Abend oder irgend eine reindeutsche Festlichkeit in Anspruch. Die kurz bemessene Zeit des Kaisers wird indessen allem Anschein nach das deutsche Programm wesentlich verringern und die deutsche Colonie wird sich in der Hauptsache mit der Freude, den Kaiser gesehen zu haben, begnügen müssen. Der unter dem Vorsitze des deutschen Generalconsuls Geheimen Legationsraths Sillit gebildete Ausschuss wird morgen die Einzelheiten beraten. Als Vertreter der deutschen Zivilbeamten gehört der Unterstaatssecretär (Musterjahr) des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Paul Horn, dem Ausschuss an; er hat die Ehre, dem Kaiser seit Jahr und Tag von gemeinsamer militärischer Dienstzeit her bekannt zu sein. Herrn Horn ist dieser Tage die seltene Auszeichnung der Verleihung der goldenen Jantag-Medaille zu Theil geworden, eine Ehrung, welche von allen Seiten — das ist hier eine große Seltenheit — dem verdienten und liebenswürdigen Landsmann herzlich gegönnt wird.

Griechenland. Athen, 16. October. So lange Griechenland wieder als selbstständiger Staat in der Reihe der europäischen Völker steht, hat es in seiner Geschichte kein Ereigniß aufzuweisen, dessen Bedeutung sich der bevorstehenden Feier auch nur annähernd an die Seite stellen könnte. So dürfte denn auch der Andrang der Fremden, die sich während der Festtage im Piräus und in Athen versammeln, ein ganz außerordentliches werden. In all den zahlreichen griechischen Colonien, die im ganzen Orient zerstreut liegen, rüstet man sich schon jetzt zur Fahrt nach Athen, aus den Provinzen werden gleichfalls Tausende herbeiströmen und die Athener werden ihre liebe Noth haben, all diesen fremden Gästen auch nur einigermaßen Unterkunft zu gewähren. Die verschiedensten Dampfschiffahrts-Gesellschaften veranstalten für die Festtage Extrafahrten von Alexandria, von Smyrna, von Brussa u. aus, und in richtiger Erkenntniß der drohenden Wohnungsnoth richten sie es gleich so ein, daß die Passagiere während der Hochzeitsfeierlichkeiten am Bord der Schiffe auch übernachten. Man bedenke, daß allein auf den fremden Kriegsschiffen mehr als 10,000 Matrosen sich im Piräus versammeln. Um unter diesen den leicht zu befürchtenden Reibereien und Zwistigkeiten vorzubeugen, ist eine besondere gemischte Hafenpolizei geschaffen, die sich zum Theil aus Griechen, zum Theil aus den Angehörigen anderer Nationen zusammensetzt. Nicht geringe Schwierigkeiten macht die Unterbringung der verschiedenen fürstlichen Gäste, die fast ausnahmslos im königlichen Schlosse selbst Wohnung nehmen werden. Das stattliche dreistöckige Palaß, das noch aus der Zeit König Ottos stammt, bietet ja Platz genug, aber trotzdem wird sich jeder einzelne der 29 fürstlichen Gäste mit verhältnismäßig etwas beschränkten Räumen begnügen müssen. Im ersten Stockwerk sind die Gemächer für den Deutschen Kaiser und seine Familie reservirt. Der König von Dänemark wohnt zu ebener Erde, während seine Gemahlin, die Mutter des Königs von Griechenland, im zweiten Stockwerk unmittelbar neben den Gemächern der Königin Olga ihre Wohnräume hat. Im Allgemeinen würden für jeden fürstlichen Gast vier Zimmer, ein Schlaf-, Toilette- und Arbeitszimmer, sowie ein Empfangsalon reservirt. Vom Gefolge werden natürlich nur diejenigen Personen, die zum unmittelbaren persönlichen Dienst der einzelnen Herrschaften gehören, im Schlosse selbst wohnen, denn es ist zu bemerken, daß sich allein im Gefolge des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Friedrich nicht weniger als 140 Personen befinden. Prinz Heinrich wird als Commandeur des deutschen Geschwaders auch während der Festlichkeiten an Bord der „Trene“ übernachten, während der Erbprinz von Sachsen-Meinungen im Hause des Herrn Syngros, eines der reichsten Athener, wohnen wird. Herr Syngros ist derselbe, der auf seine Kosten das neue Theater Athens erbauen ließ. Das Gefolge der fürstlichen Herrschaften wird zumeist in den Privathäusern der Herren Pihhas, Papadow und Stuludi untergebracht werden. Welche Bedeutung König Georg selbst den bevorstehenden Festlichkeiten beilegt, erhellt aus der Thatfache, daß er für dieselben das Amt eines Ober-Hofmarschalls ganz neu geschaffen hat. Herr Konduriotis, der frühere Gesandte in Konstantinopel, ist mit diesem Posten betraut worden. Dem Minister der Marine, Herr Thodoris, wurde dagegen die Oberleitung der gesammten Festlichkeiten übertragen. Sämmtliche höhere Officiere der griechischen Armee, bis herab zum Obersten, sind zu den Festlichkeiten nach Athen geladen worden. Auch das Elite-Corps von Sofoni, das noch die griechische Nationaltracht mit dem Fez und der Frustanlla trägt, wird sich vollständig in der Hauptstadt versammeln und hier besonders in den Postendiensten vor den Wohnungen des Fürsten versammeln. Die griechische Flotte wird in und vor dem Hafen des Piräus Stellung nehmen, um den fremden Kriegsschiffen die militärischen Ehren zu erweisen. Außerhalb des Hafens, gleich am Grabmal des Themistokles, ankert der Kreuzer „Hellas“, bei Keracina das Panzerschiff „Oiga“, der Kreuzer „Miaoulis“ und das Torpedoboot „Pala“, während im Hafen selbst das Panzerschiff „Georg“, die Kreuzer „Ambrakia“, „Aktion“, „Boubonkina“ und „Ephakteria“, sowie vier deutsche Torpedoboote aufstellung nehmen werden. Außer Herrn Blachos, dem Gesandten in Berlin, sind auch die griechischen Gesandten in Paris und Konstantinopel, die Herren Delyinnis und Mauroforatos, zu den Festlichkeiten eingeladen worden. Als Vertreter des Königs von Serbien wird General Bogizewics hier erwartet. Die Universität, die Gymnasien und sämtliche andere Schulen werden während der Zeit vom 23. October bis zum 4. November geschlossen bleiben, und eine besondere Polizeiverordnung hat auch bestimmt, daß während der drei Hauptfesttage auch alle Geschäfte geschlossen bleiben sollen. Schon der Empfang der Prinzessin Sophie in Korinth, wo sie zum ersten Male griechischen Boden betritt, wird sich ungemein glänzend gestalten, der Gemeinderath von Korinth hat in außerordentlicher Sitzung die Einzelheiten bereits festgesetzt. Alle Arbeiter, die am Isthmus beschäftigt sind, etwa 1000 an der Zahl, werden auf dem Wege nach Kalamaki Aufstellung nehmen. Die peloponnesische Eisenbahn veranstaltet verschiedene Extrazüge nach Korinth und vom Piräus aus wird eine ganze Flottille von Privatdampfern der Prinzessin bis Kalamaki entgegenfahren. Die Hochzeitsgeschenke für das Kronprinzliche Brautpaar sind nun auch schon ziemlich vollständig hier einge-

troffen. Hansen, der Erbauer des Akademiengebäudes in Athen, hat dem Kronprinzen ein prächtiges Portefeuille verehrt, in welchem verschiedene von Hansen entworfene Pläne zu einem neuen großartigen Palaß für den Kronprinzen enthalten sind. Der Wiener Abgeordnete Dumba, ein geborener Grieche, schenkte dem Kronprinzen ein prachtvolles Album mit Ansichten all jener Orte, die der Kronprinz in Gesellschaft der Prinzessin Sophie kennen gelernt hat. Mit besonders kostbaren Gaben haben sich die griechischen Colonien des Auslandes eingestellt. Der griechische Gesandte in London, Herr Gennadios, hat der Prinzessin Braut eine kostbare deutsche Bibel verehrt. Die Bibel ist mit Kupfern ausgestattet und zeigt folgendes Titelblatt: „Biblia mit der Auslegung: daß ist die ganze Heilige Schrift, altes und Neues Testaments, Dr. Martini Lutheri. Mit einer kurzen, jedoch gründlichen Erklärung des Textes Dr. Luciae Stanorii Senioris. Lüneburg 1711. Gedruckt und verlegt durch Cornelius Johann Stern.“ Gebunden ist die Bibel in schwarzem Maroquinleder, die goldenen Eckbeschläge zeigen die Bilder der vier Evangelisten, in der Mitte ist auf der einen Seite Moses, auf der anderen Christus dargestellt, während auf der goldenen Klammer David umgeben von Engelsköpfen abgebildet ist. Die Stadt Korfu hat eine Schreibstube aus Silber geschenkt. Das Untzücken aller Damen erregt die Gabe der griechischen Colonie in Brussa, wo die Seidenfabrikation in höchster Blüthe steht. Das Geschenk besteht aus zwei Ballen Seide, deren blauer Grundton mit silbernen Fäden durchwoben und mit goldenen Sternen gestickt ist. Drei der ersten Künstler haben fünf Monate lang an diesem Stoffe gearbeitet, wie er in solcher Kostbarkeit selbst in Brussa noch niemals fabricirt worden ist.

Eröffnung des Deutschen Reichstages.

Heute Mittag 12 Uhr hat die Eröffnung des Reichstages im Weizen Saale des königlichen Residenzschlosses zu Berlin nach vorangegangener Gottesdienste durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums Herrn von Boetticher stattgefunden. Die von Herrn von Boetticher verlesene Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Herren!
Se. Majestät der Kaiser hat mich zu beauftragen geruht, Sie bei dem Beginn der letzten Session der laufenden Legislaturperiode namens der verbundenen Regierungen zu begrüßen. Ein Ziel, auf welches die Thätigkeit des gegenwärtigen Reichstages bisher vorzugsweise gerichtet war, ist die Sicherung des Friedens nach Außen wie im Innern. In derselben Richtung liegen die Aufgaben, welche Sie in der bevorstehenden Session beschäftigen werden.

Als der Reichstag vor 3 Jahren zusammentrat, handelte es sich vor allem um die Sicherstellung unserer vaterländischen Wehrkraft. Der Reichstag hat in patriotischer Würdigung die Lösung dieser Aufgabe gefördert. Auch jetzt wird Ihre Mitwirkung daraufhin in Anspruch genommen werden, um die Lichthigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres den Verhältnissen entsprechend auszugestalten und dadurch den auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Sr. Majestät des Kaisers und seiner hohen Verbündeten denjenigen Nachdruck zu geben, welcher ihnen im Rathe der Völker gebührt. Ein Gesetzwunsch, betr. Abänderung des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874, welcher eine anderweitige Eintheilung der Armeen vorzieht, soll Ungleichmäßigkeiten in der Gliederung, wie sie durch die Heeresverfärbungen und Truppenverschiebungen entstanden sind, im Interesse der Ausbildung und Heeresleistung wieder ausgleichen.

Stets und aus der entsprechenden Weiterentwicklung unsrer See- und Luftmacht erwachsen Mehrausgaben, welche im Reichshaushaltsetat zum Ausdruck kommen. Aus dem letzteren, der Ihnen unverweilt zugehen wird, ergibt sich im Vergleich zum laufenden Etatsjahre eine nicht unbedeutende Steigerung der Materialumlagen. Gleichwohl werden die letzteren immer noch nicht unerheblich überwogen von denjenigen Summen, welche den Bundesstaaten aus den Reichs-Einnahmen in Gestalt von Liberalitäten zufließen.

Durch das unter Ihrer Mitwirkung zu Stande gekommene Gesetz über die Invalidität- und Altersversicherung ist ein weitreichender und so Gott will, segensreicher Schritt zur Ausgleichung sozialer Gegensätze gethan. Die Wirksamkeit des Gesetzes ist erst in der Zukunft zu erwarten. Den staatsfeindlichen Elementen gegenüber, welche namentlich die Arbeiterbevölkerung durch fortgesetzte Agitation zur Unzufriedenheit und Gesetzwidrigkeit zu verführen trachten, bedarf es einer gesetzlich gearteten dauernden und thatkräftigen Abwehr.

Die Erfahrung hat bestätigt, daß die durch die allgemeine Gesetzgebung den Behörden gegebenen Befugnisse nicht ausreichen, um den inneren Frieden zu schützen. Es wird Ihnen daher ein entsprechender Gesetzesentwurf zugehen, und die verbundenen Regierungen zweifeln nicht, daß Sie von dem ernstlichen Streben geleitet sein werden, eine Vertheidigung über diese für die friedliche Entwicklung des Reichs bedeutungsvolle Vorlage herbeizuführen.

Nach Vorbericht des Reichstages vom 14. März 1875 hat das Reich sich bis zum 1. Januar 1890 darüber schlüssig zu machen, in wie weit es von den ihm gesetzlich eingeräumten Befugnissen zur Aufhebung der derzeitigen Reichsbank und zur Erwerbung der Reichsbank-Anteile Gebrauch machen will. Eine hierauf bezügliche Vorlage wird Ihnen rechtzeitig zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet werden.

In Ostafrika hat Dant der Bewilligung des Reichstages eine durchgreifende Aktion zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen stattfinden können. Die mit dem Reichstage bewilligten Mitteln organisirte Schutztruppe hat im Verein mit der kaiserlichen Marine die ihr gestellten Aufgaben bis weit gelöst, daß nach Verhängung mit den beteiligten Mächten die Vorläufe der ostafrikanischen Küste hat aufgehoben werden können, nachdem auch der Sultan von Zanzibar ausreichende Dekrete erlassen hat, um die Unterdrückung des Sklavenhandels in jenen Gegenden in Aussicht zu stellen. Die Kosten der Expedition haben aus verschiedenen Ursachen nicht innerhalb der durch das Gesetz vom 2. Februar d. J. bereit gestellten Mittel erhalten werden können, und es wird dem Reichstage aus diesem Anlasse eine neue Vorlage zugehen.

Durch die Beziehungen zu Zanzibar und Ostafrika, sowie durch die Entwicklung der Verhältnisse in den Schutzgebieten an der westafrikanischen Küste und in der Süde ist die Last der Arbeit auf volkswirtschaftlichem Gebiete, welche bisher das auswärtige Amt getragen hat, eine so große geworden, daß weder die vorhandenen Kräfte ausreichen, noch auch bei Vermehrung derselben ohne gleichzeitige organisatorische Veränderungen eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende Erledigung der Geschäfte möglich erscheinen. Zur Entlastung des ohnehin überbürdeten auswärtigen Amtes von den seinem eigentlichen Wirkungsbereiche fernliegenden Geschäften wird dem Reichstage eine weitere Vorlage zugehen, welche die Abzweigung der Kolonialverwaltung bezweckt. Die Vorbereitungen dazu finden sich bereits im Gange für 1890/91.

Die Hoffnungen, welche Se. Majestät der Kaiser am 22. November v. J. von dieser Stelle Ihnen gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß es gelingen werde, mit Gottes Hilfe Europa den Frieden zu erhalten, haben sich nicht nur bis heute verwirklicht, sondern auch für die Zukunft an Sicherheit gewonnen.

Die persönlichen Beziehungen, welche Se. Majestät der Kaiser mit den Herrschern befreundeter und verbündeter Nachbarländer seitdem gepflogen hat, haben dazu gedient, dem Auslande das Vertrauen auf die ethische Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen und uns zu dem Glauben zu berechtigen, daß der Friede der europäischen Welt auf der Grundlage der bestehenden Verträge mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahre erhalten bleiben werde.

Auf Allerhöchstem Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbundenen Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Neueste Nachrichten.

Eisenach, 21. October. Gestern Mittag brach in einer Gutscheune in Böllershausen bei Salzungen Feuer aus. Von sieben darin befindlichen Knaben sind fünf verbrannt; einer liegt im Sterben und einer ist arretirt worden.

Kirchennachrichten von Gersdorf.

Donnerstag, den 24. October, früh 9 Uhr **Wochencommunion.**

Grosse Ausstellung!



Grosse Ausstellung!

Hüttenmühle Hohenstein-Ernstthal.

Heute, Mittwoch, von Nachmittag 3 Uhr an

ff. Eierplinzen, Spritzkuchen u. Windbeutel.

Zu jeder Tageszeit

Filet d'Asly u. Jägerfleisch, hochfein.

Heute, Mittwoch, und Donnerstag, Nachmittag von 2-4 Uhr

Grosse Ausstellung der drei Riesenkarpen

Hans: 10 500 Gramm, Dorchen: 9 600,5 Gramm und Jettel, die Kleine: 8 002,3 Gramm; also ein Gesamtgewicht von 28 102,8 Gramm. Diese Ungethüme werden dem geehrten Publikum, in Freiheit dressirt, vorgeführt. Man komme, sehe und staune!

Freitag, den 25. d. M., von nachmittags 4 Uhr an

Fortwährender Karpfen-Schmaus,

wobei die Portionen zu 1 Mark und 50 Pfg., entweder polnisch oder blau zubereitet, verabreicht werden. Dem geehrten Publikum steht es frei, sich Portionen von Hans, Dorchen oder Jettel, die Kleine, zu wählen. Freitag, Nachmittag 3 Uhr werden diese Ungethüme, da Menschenhände nicht im Stande sind, sie zu tödten, durch eigens errichtete Vorrichtungen ihrem verhängnisvollen Ende vor den Augen des Publikums entgegengehen. Da schriftliche Einladung nicht stattfindet, so lade ich hierdurch freundlichst zu diesem grossartigen Karpfen-Schmause ganz ergebend ein und sehe recht zahlreichem Besuche entgegen.

Oswald Stabrin, Geschäftsführer.

Grosse Ausstellung!

Gesellschaft „Ressource“ Hohenstein-Ernstthal.

Mittwoch, 23. Oktober,

Zweiter Vortrags-Abend

im Saale des Hotel „Drei Schwänen“.

Vortrag des Herrn Schuldirektor G. Gesell, Chemnitz, über: „Das deutsche Bürgerthum im Mittelalter“. — Pünktlich 1/9 Uhr werden die Saalthüren geschlossen. — Eintrittskarten — à 1 Mk. — bitten wir vorher bei Herrn Gustav Schulze (in Firma Otto Zeidler & Co.), bei Herrn Constantin Schneider, Markt, oder bei Herrn Hermann Ebersbach, Ernstthal, zu entnehmen. Der Vorstand. Albert Friedemann, 1. Vorsteher.

Aug. Schulze

Fernsprechstelle Glauchau, Fernsprechstelle 67.

Bureau und Fabrik technischer Anlagen, empfiehlt

Gaskoch- u. Gasheiz-Apparate.

Alleinvertreib für Glauchau und angrenzende Städte des

„Gasheizofen, System Wybauw“

(D. R. P., einziger in Brüssel 1887 mit Fres. 6000.— prämiirter Gasheizofen) in den verschiedensten Grössen u. Ausführungen.

Von vorstehend angeführten Apparaten halte ich stets Lager und stehen solche in meiner Fabrik, im Betrieb, zur gefl. Ansicht bereit.

Für tadellose Leistungen, bei höchstem Nutzeffect, übernehme ich die weitgehendsten Garantien und stelle auf Wunsch Gasheizöfen probeweise zur Verfügung.

Prima Referenzen. — Prospeete und Preis-Courante gratis und franco.

Kreuchhustensaft,

bestes Linderungs- und Vorbeugungs-Mittel, à Flasche 60 S., empfiehlt die Mohren-Apotheke.

Chocoladen und Cacao's,

Chinesische Thees,

Vanille und Vanillin

empfehlen in nur besten und reinsten Qualitäten

Osc. Fichtner, Kräuterhandlung.

Magdeb. Sauerkraut, à T.

G. Liebmann, Poststraße 8.

Kronen- u. Kulmbacher Bier

der Societätsbrauerei „Waldschlößchen“ Dresden empfiehlt 1/2-Ltr.-Flasche 15 Pfg. G. Liebmann, Poststraße 8.

Kinder-Nährzwieback,

ärztlich geprüft und empfohlen, bestes und billigstes Kindernahrungsmittel, empfiehlt die Bäckerei von

E. Layritz, Ernstthal.

Meinen geehrten Abnehmern gleichzeitig zur Kenntniss, daß nachstehende Herren den Verkauf meines Nährzwiebacks übernehmen und solchen in Packeten zu 15 und 30 S. abgeben:

Dr. D. Fichtner, Hohenstein.

„Süß, Löwenapothek, Oberlungwiz.“

„Gunger, Gersdorf.“

„Höfel, Wästenbrand.“

Strickhandschuhe

und Ringwoods

kauft jeden Posten gegen Cassa

J. Heller, Chemnitz, Poststr. 57.



Regenerativ-Gasheizofen

„System Wybauw“, D. R. P.

Anzeige.

Von heute an habe ich mich in Hohenstein als

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen und wohne Dresdenerstraße Nr. 46, Ecke der Schul-

straße. — Sprechstunden 7-8, 12-2 Uhr.

Hohenstein, den 22. Oktober 1889.

Dr. med. Bursian.

Niederlage des

concentrirten ungarischen Kinderdüngers

aus der Fabrik von Gebrüder Saxl in Temesvar bei

Louis Schindler, Hohenstein,

Weintellerstraße.

Haupt-Niederlage

der

Schlesischen Geschäftsbücher-Fabrik

Von Julius Hoferdt & Co. in Breslau

bei G. A. Zimmermann, Hohenstein

empfehlen ihr reich sortirtes Lager von Hauptbüchern, Cassen,

Strassen 2c. 2c. zu billigsten Preisen.



visitenkarten
worden
schnell u. sauber
geliefert von
J. Nuhr, Hohenstein.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger J. Nuhr, Hohenstein.

Kramer's offene Arena

vor dem Gasthose „Blauer Stern“ Gersdorf.

Heute, Mittwoch,

Grosse neue Vorstellung

mit gut gewähltem Programm. — Anfang 8 Uhr.

Donnerstag vorlezte Vorstellung.

Auf Wunsch: „Die beiden Afrikaner“.

Freundlichst ladet ein

Kramer.

Kühling & Saupe

(früher Schuffenhauer & Saupe)

Strickmaschinen-Fabrik

Chemnitz, Zwidauerstraße Nr. 41/43,

empfehlen ihre vorzüglich anerkannten Strickmaschinen in jeder Nummer und Größe für Hand- und Elementarbetrieb. Special-Handschuh-Strickmaschinen mit selbstthätigem Ringelapparat, sowie selbstthätigem Körper, zu den billigsten Preisen unter voller Garantie.

Bücklinge,

feinste frische Nideler, Kiste mit 100 Stück 1 M. 50 S., 5 Stück 10 S. empf. hier ergebend

Max Schmutzler, Bahnhofstr.

Neue Gerste

faucht jeden Posten

Malzfabrik Oberlungwitz.

Joh. Hennig.

Veränderungshalber ist in Oberlungwitz ein

Hausgrundstück

bei wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Zu erf. in der Laebf.-Exp.

Ein tüchtiger Schuhmacher

kann sofort Arbeit erhalten.

Paul Winkler, Lichtenstr. 2.

Für die Näherer wird für sofort ein ordentliches

Mädchen

gesucht. Otto Müller & Co.

2 eigenhändige Arbeiter

(Strumpfwirker) sucht sofort

E. Thomas, Ernstthal.

Gingerichtete Tagelöhner

können sofort Arbeit erhalten, eine Näherin auf Rudolph'sche Nähmaschine und eine geübte Repassiererin sofort gesucht bei

Otto Kempe, Ernstthal.

Ein Arbeiter

auf Cottonmaschine kann sofort Beschäftigung erhalten bei

Richard Gottl Herrmann in Oberlungwitz.

Eine Näherin

auf Rudolph'sche Nähmaschine, eine Kettlerin, sowie einige Repassierinnen können Arbeit erhalten bei

Richard Gottl Herrmann in Oberlungwitz.

Ein Arbeiter

auf Tagelöhnermaschine — Längen sucht

Richard Gottl Herrmann in Oberlungwitz.

3 Strumpfwirker

auf 4theil. Patentstühle sofort gesucht. Otto Haupt, Oberlungwitz.

Eine gute Spulerin

erhält Arbeit bei Ernst Thost, Gersdorf.

Philharmonischer Verein.

Anstatt Donnerstag heute, Mittwoch Übung. Anfang 8 Uhr.

B.-E. Frauenabend.

Heute, Mittwoch,

2 Cartnarbeiterinnen

gesucht. G. F. Stock.

Logis.

Zwei Logis, ein größeres und ein mittleres sofort billig zu vermieten. Wo? sagt die Tageblatt-Expedition.

Eine größere, freundliche Etage

sofort zu vermieten. Wo? sagt die Tageblatt-Expedition.

Ein Logis, mit oder ohne

Verfesterung ist zu vermieten und pr. 1 April oder auch früher zu beziehen Weinkellerstraße 6.

Schöne, trodene Familienlogis,

auch zu Geschäftszwecken passend, sind sofort zu vermieten, Bahnhofstraße. Näheres zu erfahren in der Tagbl.-Exp.

Eine Stube mit Schlafstube

und Bodenkammer ist zu vermieten Schulstraße 19.

Eine Wohnung ist sofort zu

vermieten bei Herrn Ebhardt, äußere Dresdenerstraße Nr. 4.

1 möblirtes Logis

ist vom 1. November ab zu vermieten. Markt Nr. 20.

Logis! Eine Etage ist im Ganzen oder getrennt sofort beziehb. bei Otto Kempe, Ernstthal, Gartenstr.

Eine freundliche Oberstube mit

Alkoven nebst Zubehör ist sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Tageblatt-Exp.

Eine freundliche Oberstube

ist zu vermieten bei Friedrich Nidel, Gersdorf.

Verloren

wurde am Sonnabend früh in der Limbacherstraße eine große Scheere. Man bittet, selbige gegen Belohnung abzugeben Limbacherstraße 25.

Eine dreifarbigte Kaze

ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Hohenstein, Markt 22.

jebe
Tag
Duc
Ser
Wri
stück,
Bargel
und at
ist unt
August
die für
feierlich
König
leidlich
F
pitalw
denfelf
Staate
24 M
des da
Annah
dem bi
liegen,
rechtm
gegen
das B
verfalle
Verdroh
Sachse
stunde
Schüft
durch
Jahren
wander
Stellun
Land zu
Wasser
Unglück
man ge
gerichtet
Auf ei
von Co
wärtige
Thatsa
folgend
Arbeits
denen
gesehen
ist bis
keine
beiter
worden
tag her
Kreisof
der Dr
ebenfo
Johann
die stät
dauern,
A
Sächsis
Erhöhu
8,250,0
B
hiesiger
Hafelbo
der bür
und zu
eines
ingwisch
Cart
menis-